

Klaus Antoni/Matthias Bauer/Jan Stieverman/Birgit Weyel/Angelika Zirker (Hrsg.): Heilige Texte. Literarisierung von Religion und Sakralisierung von Literatur im modernen Roman (LIT-Verlag: Berlin 2013)

Der vorliegende Band eröffnet eine neue, im LIT-Verlag aufgelegte Reihe zum Themenfeld „Religion und Literatur“ und zeigt schon dadurch die bleibende Vitalität des Forschungsfeldes. Sie wird herausgegeben von der Tübinger evangelischen Pastoraltheologin *Birgit Weyel* und dem ebenfalls Tübinger Literaturwissenschaftler *Matthias Bauer*. Allgemein sollen hier Studien veröffentlicht werden, die zeigen „wie der Bezug zur Religion das ästhetische Potential eines literarischen Textes prägt, und inwiefern religiöse Texte literarisch sein müssen, um diese Funktion zu erfüllen.“ (Vorwort zur Reihe)

Der Eröffnungsband spiegelt ein interdisziplinäres Forschungsvorhaben, angeschoben durch eine im Jahr 2009 gehaltene Tagung, seit 2011 institutionalisiert in einem (auch im Buchtitel erkennbaren) Promotionsverbund zur Thematik „Heilige Texte: Sakralisierung der Literatur und Literarisierung der Religion“. Im Zentrum der damit bezeugten Doppelbewegung stehen Texte „der westlichen Moderne seit dem 19. Jahrhundert“ (Vorwort). Beiträge aus den unterschiedlichen Disziplinen beleuchten in verschieden konzipierter Zugangsperspektiven das Themenfeld: So finden sich Konzentrationen auf einzelne AutorInnen oder Werke: auf Charles Dickens (*Matthias Bauer*), Francis Hodgson Burnetts „The Secret Gardens“ (*Angelika Zirker*), Alfred Döblins „Berlin Alexanderplatz“ (*Wilhelm Gräb*), Toni Morrison (*Bärbel Höttges*) oder Stefan Heyms „King David Report“ (*David Fishelov*). Daneben treten motivische Zugänge, etwa zur Jedermann-Tradition (*Dorothee Godel*), zur literarischen Verarbeitung von Katastrophenerfahrungen (*Birgit Weyel*), zu Sakralisierungsstrategien der *beat generation* (*Volker Drehsen*) oder zur Theorie der Gattung einer „Ethnic Fantastic“ (*Jan Stieverman*). Ein Grundsatzartikel zum Verhältnis von Religion und Literatur von *Erich Garhammer*, dem einzigen hier vertretenen katholischen Theologen, schließt den Band ab. Eine Ertragssicherung oder versuchte Bündelung findet sich ebenso wenig wie ein gemeinsames Literaturverzeichnis. Dafür erleichtern jeweils ein Personen- und Sachregister den orientierenden Zugang.

Der Band teilt das Schicksal vieler rein additiver Sammelbände. Sehr verschiedenartige Mosaiksteine bleiben unverbunden nebeneinander stehen, ohne ein Gesamtbild zu ergeben. Ihre Integration in den Band verdankt sich der Zufälligkeit der Einladung. Die Einzelbeiträge mögen gut, kreativ und originell erarbeitet sein, sie bleiben Stückwerk. Warum hier nicht wenigstens der Versuch einer verbindenden Bündelung erfolgt, bleibt umso mehr rätselhaft, als dass sich hier ja explizit ein *Forschungsverbund* vorstellt. Wo das Verbindende bleibt, wird

angesichts des Bandes kaum ersichtlich, sieht man einmal vom dem breiten, dem Buch titelgebenden Dach ab. Und wie die angestrebte Interdisziplinarität methodisch und hermeneutisch entfaltet werden soll, bleibt vollends unklar.

Aber noch weitere fragliche Aspekte fallen auf. Sowohl im deutschsprachigen, als auch im ja sehr häufig aufgerufenen englischsprachigen Bereich¹ finden sich seit Jahrzehnten differenziert entfaltete Forschungsfelder im Zugang zu ‚Heiligen Texten‘ zwischen Literarisierung von Religion und Sakralisierung von Literatur. Sie werden hier fast völlig ignoriert, und das gleich doppelt: als Basis für hermeneutisch breit entfaltete Grundsatzklärungen, aber in den Einzelbeiträgen auch auf der Ebene der Zurkenntnisnahme von vorausgehenden Fachstudien direkt zum unmittelbaren Thema.

Seltsam: Da entwickelt sich ein drittmittelgeförderter Forschungsverbund, der seine Fragestellung – soweit es dieser Bad erkennen lässt – überhaupt nicht an die bestehende Forschungslage anbindet! Wie soll da umgekehrt eine Anschlussfähigkeit und Rezeption *erzielt* werden? Hier schreiben engagierte AutorInnen (gut und stimmig) in der Binnenperspektive ihres jeweiligen engen disziplinären Zugangs, weiten ggfs. ihre Fachperspektive durch eigene, hermeneutisch tendenziell unreflektierte Öffnungen zur jeweils anderen Perspektive von Religion oder Literatur, aber ohne sich um die breit entfalteten interdisziplinären Vor-Klärungen und Diskursstände auch nur ansatzweise zu kümmern!

Das verleiht dem anvisierten Forschungsvorhaben von vornherein den Makel der selbstgewählten Marginalisierung. Es bleibt abzuwarten, ob dies dem Charakter dieses Sammelbandes als Erstzugang geschuldet ist und sich folglich künftig weiterentwickelt, oder ob das gesamte Vorhaben der Forschungsinitiative damit von vornherein essentiell gekennzeichnet ist.

Georg Langenhorst, Augsburg März 2015

¹ Das Fehlen der Germanistik und der von ihr erschlossenen Diskurse ist augenfällig, wird aber erneut nicht thematisiert.